



1 IgB-Mitglieder vor dem Doppelhofgebäude Sieh Dich für 6 als Eindachhof in Königsfeld-Buchenberg (Foto: Christine Kohnke-Löbert)

„Duschder und schummrig“ war es für uns im Schwarzwald nicht: ein kleiner Rückblick

von CHRISTINE KOHNKE-LÖBERT, IgB

Unser diesjähriges Frühjahrstreffen führte uns weit in den Süden. Gemeinsam durften wir einen Teil des Schwarzwaldes in der Region rund um Königsfeld erkunden. Unser Tagungszentrum war der Jungbauernhof. Der denkmalgeschützte Hof gehört zu den großen im mittleren Schwarzwald.

wald. Hier fand am Freitagabend die Auftaktveranstaltung mit Ehrengästen und Vorträgen statt. Bürgermeister Fritz Link betonte, dass die Ausrichtung des Treffens in und um Königsfeld für die Gemeinde eine Auszeichnung sei. „Hier in der Region ist das Gutacher Haus beheimatet,



2 IgB-Schriftführerin Christiane Möller, die das Treffen vor Ort federführend organisiert hat, moderiert den Abend
3 Unser Tagungsraum im Jungbauernhof in Königsfeld (Fotos: Christine Kohnke-Löbert)



4



7



5

4 Bürgermeister Fritz Link

5 Kreisarchivar Clemens Joos

6 Dr. Stefan Blum

7 Burghard Lohrum

8 Stefan King stellt den Rittihof in Schwärzenbach vor

9 Unser Zeitwächter Klaus Richter (Fotos: Christine Kohnke-Löbert)



6

welches als Schwarzwaldhaus schlechthin bekannt ist. Der Jungbauernhof ist 1591 durch die Teilung der damaligen Hofanlage entstanden", so der Bürgermeister. 1972 war der Hof zum Abriss an die Gemeinde gegeben worden. Dazu kam es jedoch nicht und vier Jahre später lobte die Gemeinde das Objekt zum Verkauf aus, mit der Maßgabe, die Anlage zu erhalten. Nach weiteren wechselvollen Jahren erwarben im Jahr 2015 Martina und Christian Lehmann das Anwesen. „Wir als Gemeinde sind dankbar, dass der Hof in eine gute Zukunft geführt werden konnte", betonte Link.

Kreisarchivar Clemens Joos sprach über den Hausbau als verbindendes Element des gesamten Schwarzwaldes. „Die Entwicklung ist alles andere als statisch verlaufen", so Joos. „Die heutige erhaltenen großen Höfe geben ein verzerrtes Bild der Region, die alles andere als wohlhabend gewesen ist.“ Weitgehend verschwunden seien die Häuser der unterbäuerlichen Schichten. Die Zukunft des Schwarzwaldhauses sei nach wie vor offen – auch angesichts der Veränderungen in der Landwirtschaft.

Stefan Blum porträtierte das Schwarzwaldhaus mit all seinen Funktionen als „einen großen Lebensorganismus, eine Art Maschine“. Bäuerliche Gebäude seien spät als Kulturgut anerkannt worden. Zu ihrer Wahrnehmung als solches trugen zunächst die Maler des Schwarzwaldes bei, seit den 1950er-Jahren dann auch das Fernsehen, etwa mit Serien wie der „Schwarzwaldklinik“. Schwarzwaldhäuser seien aus Hausformen erwachsen, die in mehreren Besiedlungswellen



mitgebracht und an die Lage im Mittelgebirge angepasst worden seien. Sie bildeten eine wichtige Quelle für die Überlieferung europäischer Holzbautraditionen. Hier gebe es noch Forschungspotential, insbesondere im Rahmen interdisziplinärer Ansätze.

Burghard Lohrum warf mit seinem Vortrag einen Blick nicht nur auf den aktuellen Forschungsstand, sondern auch hinter das Klischee Schwarzwaldhaus. „Duschder und schummrig“ sei es in den Häusern gewesen – eine Tatsache, die im Rahmen von Sanierungen und Nutzungsgändungen oftmals Kreativität und Mut zu ungewöhnlichen Lösungen erfordere.

Am Samstag war Gelegenheit, das Gehörte im Rahmen der Exkursion zu vertiefen. Versorgt mit Lunchpaketen wurden fünf sehr unterschiedliche Schwarzwaldhäuser angefahren. Das sehr liebevoll restaurierte und von Familie Drescher bewohnte Uhrmacherhäuschen in Langenordnach, der vor der Sanierung stehende Rittihof in Schwärzenbach mit Leibgeding, Kornspeicher und Bienenhaus von Andreas Mack und der noch bewirtschaftete Bioland-Hof von Almud Brünner mit dem riesigen Schindeldach auf dem Rohrhardsberg. Eine wahre Zeitreise unternahmen wir im Ferienhaus und Baudenkmal von Constanze und Christoph Freudenberger in Oberprechtal, unsere KS Hochschwarzwald. Als letzte Station besuchten wir ein Doppelgehöft unter einem Dach, das Sieh Dich für 6 in Königsfeld-Buchenberg von Familie Lauble, die das Haus schon vor vielen Jahren ganz nach IgB-Art saniert ha-

ben. Die heute über 80-jährigen Eigentümer können darauf sehr stolz sein.

Am Abend fand das Außen- und Kontaktstellentreffen statt, auf dem sich Thoralf Milde als neuer Anwärter für die Kontaktstelle Hohlstedt





- 10 *Der IgB-Bundesvorsitzende Hajo Meiborg eröffnet die Festveranstaltung für das Bauernhaus des Jahres 2025 im Freilichtmuseum Vogtsbauernhof*
- 11 *Bürgermeister Siegfried Eckert*
- 12 *Sorgte für die musikalische Umrahmung: Drehorgelbauer Achim Schneider aus Waldkirch*
- 13 *Barbara Saebel, MdL Denkmalpolitik*
- 14 *Monika Loddenkemper, Oberkonservatorin Baden-Württemberg*
- 15 *Maria Plank, Architektin (Fotos: Christine Kohnke-Löbert)*



vorstellte. Carsten Jung gab einen Rückblick auf das erfolgreiche mitteldeutsche Regionaltreffen, welches im März stattgefunden hatte. Revue passieren ließ Andreas Kastl das Bauernhaus des Jahres 2024, den Altenburger Vierseithof. Mit einem „kurzen und knackigen“ Vortrag rundete Hans-Peter Mast den Abend ab und gab einen Einblick in den Umgang mit asbesthaltigem Fensterkitt und die Behandlung historischer Fenster.

Der Sonntag stand ganz im Zeichen der Festveranstaltung für das Schwarzwaldhaus, unser Bauernhaus des Jahres 2025, welche im Freilichtmuseum Vogtsbauernhof in Gutach stattfand. „Seit acht Jahren rufen wir das Bauernhaus des Jahres aus. Wir machen auf diese Weise unsere Anliegen bekannter und schärfen das Bewusstsein für historische Bausubstanz“, betonte der Bundesvorsitzende der Interessengemeinschaft Bauernhaus, Hajo Meiborg.

„Wir bedanken uns für diese Auszeichnung. Sie ist uns nicht nur Anerkennung, sondern darüber hinaus ein Zeichen für die große Bedeutung der traditionellen Baukultur. Jedes einzelne Haus trägt zur Identität unserer Region bei“, sagte Bürgermeister Siegfried Eckert, der seiner ganz persönlichen Liebe zur Region Ausdruck gab. „Ich habe mich vor 20 Jahren in die Schwarzwaldhöfe verliebt. Diese Häuser verkörpern die Seele unserer Region“, sagte er. Vielleicht hat es ja auch ein wenig mit dieser Begeisterung zu tun, dass Siegfried Eckert nach 500 Jahren der erste Bürgermeister „von außerhalb“ geworden ist.



Thomas Hafen, Wissenschaftlicher Leiter des Freilichtmuseums Vogtsbauernhof, betonte den gesellschaftlichen Auftrag des Museums. „Es ist uns eine Ehre, Häuser aus allen Gegenden des Schwarzwaldes bewahren zu können. Die Landschaft vererbte uns unsere Kultur und gibt uns die Themen vor“, so Hafen. Diese darzustellen und Einheimischen ebenso wie Touristen nahezubringen sei eine wichtige Aufgabe des Museums.

Barbara Saebel, Sprecherin für Denkmalschutz und baukulturelles Erbe im Landtag von Baden-Württemberg, mahnte an, dass es an der Zeit sei, sich dem Thema Altbauerhaltung „explizit zu widmen“. Das von ihr mit initiierte Denkmalnetz Baden-Württemberg sei ein Ort, an dem die vielen Akteure zusammen kämen. „Unsere Stärke ist das persönliche Engagement, ist die Vielfalt, und der Respekt vor dem, was Generationen vor uns geschaffen haben“, so Saebel. Der sorgfältige Umgang mit historischer Bausubstanz sei auch eine Frage von Eigenverantwortung. „Wir müssen handeln, statt zu lamentieren“. Vorgegebene Standards beim Bauen könnten im Rahmen der Sanierung von Bestandsgebäuden durchaus hinterfragt werden. Man müsse in der Summe klimaneutral werden. „Dazu leisten Sie einen hohen Beitrag“, so Saebel.

Monika Loddenkemper, Oberkonservatorin vom Landesamt für Denkmalpflege von Baden-Württemberg, unterstrich die Bedeutung der fachlichen Beratung bei einer Sanierung: „Wir sind die unabhängigen Anwälte der Gebäude“, sagte sie





16 Rund 150 Gäste kamen zur Festveranstaltung im Freilichtmuseum Vogtsbauernhof (Foto: Christine Kohnke-Löbert)

und betonte, dass eine frühzeitige Kontaktaufnahme wichtig sei, am besten schon zu einem Zeitpunkt, an dem die Planung noch nicht fertig gestellt sei. Wichtig bei allen Überlegungen sei eine gute Kenntnis des jeweiligen Gebäudes, seiner Geschichte und seines Zustandes. Aus diesen individuellen Umständen heraus seien die Konzepte zu entwickeln.

Stefan Blum, der unser Frühjahrstreffen auf vielfältige Weise begleitet hat, sprach in seinem Festvortrag über „Das Leben im Schwarzwald einst – wie nachhaltig war es?“. Er stellte die These auf, dass das Leben im Schwarzwald Jahrhunderte lang nicht ohne eine strenge Ressourcenschonung möglich gewesen sei und machte dies am Beispiel Stroh deutlich – einem vermeintlich schlichten Nebenprodukt, das nicht nur für die Dachdeckung, sondern zudem für Schuhe, Hüte, Bienenkörbe und viele weitere Zwecke verarbeitet worden ist. „Man musste mit dem auskommen, was man hatte“, so Blum, der anhand vieler Details die der Landschaft ebenso wie der Wirtschaftsform angepasste Bauweise der Schwarzwaldhäuser vorstellte. „Nichts war dem Zufall überlassen und die eingesetzte Energie wurde mehrfach genutzt“, erläuterte er. Mit dem Ein-

zug der Elektrizität sei die Wirtschaftsform der geschlossenen Kreisläufe aufgebrochen worden.

Maria Plank stellte ebenfalls energetische Aspekte des Schwarzwaldhauses in den Mittelpunkt ihres Vortrages. Die einzeln stehenden Höfe seien schwer zu erreichen gewesen, gerade im Winter. Auch deshalb sei der sorgsame Umgang mit Energie überlebenswichtig gewesen. „Energiekonzept und Gebäudestruktur des Schwarzwaldhauses bildeten eine Einheit“, so Plank. Für den Standort wählte man die mikroklimatisch günstigste Lage aus. Das große Dach mit Vollwalm leitete den Wind ab und im Wohnteil waren die Raumhöhen gering, so dass die Heizleistung niedrig gehalten werden konnte. Eine wichtige Rolle für das energetische System spielte die Rauchküche. „Von der Bauweise der Schwarzwaldhäuser können wir viel lernen. Die Wärmezonierung beispielsweise hat heute nur noch eine geringe Bedeutung“, so Plank. Das Nutzerverhalten habe sich zwar stark verändert, aber viele Details seien dennoch übertragbar, insbesondere die Verwendung von recyclingfähigen Baustoffen. Frau Plank führte im Anschluss an den Festakt noch durch die Sanierungsgeschichte des Falkenhofes auf dem Museumsgelände. ☀